



Angele

# ANGELE-INFO

Mitteilungsblatt der Angele-Sippe Nr. 58 - August 2006

## Herzliche Einladung zum 58. Sippentag am 24. September 2006 in der Festhalle in Ummendorf-Fischbach

Liebe Basen und Vettern,

der letzte Sippentag war geprägt von der erstmaligen urkundlichen Erwähnung unseres Familiennamens im Jahre 1405. Landrat Peter Schneider besuchte schon zum 2. Mal den Sippentag und ging in seinem Grußwort auf die Einmaligkeit und Besonderheit der Sippengemeinschaft ein. Kreisarchivar a.D. Dr. Kurt Diemer hielt den Festvortrag, den wir nachstehend veröffentlichen.



Dank der guten Vorarbeit und dem persönlichen Engagement der Mitglieder des Sippenrats sowie der Basen und Vettern aus Ummendorf und der näheren Umgebung wurde der 57. Sippentag ein voller Erfolg und dürfte für die Teilnehmer in guter Erinnerung bleiben. Dieser Tag wurde zugleich für viele erneuter Ansporn, für die Sippengemeinschaft sich einzusetzen und zu arbeiten.

Trotz der umfangreichen Unterlagen im Besitz der Sippengemeinschaft sind die einzelnen Linien und Verästelungen eines Stammes wenig bekannt. Wir wollen hier uns bemühen, jeweils am Sippentag eine Linie inhaltlich und gestalterisch darzustellen. Für diesen Sippentag haben wir uns für die Linie Galmuthöfen entschieden. Bei künftigen Ausarbeitungen brauchen wir Euere Mithilfe bei der Ermittlung von Sippenangehörigen, die bis jetzt aus welchem Grund auch immer uns noch nicht bekannt sind.

In den Sippenblättern der vergangenen Jahre haben wir über das Wirken des jeweiligen Sippenvaters berichtet. Der Sippe gehören viele Basen und Vettern an, deren Lebensweg es wert ist, hier dargestellt zu werden. In dieser Ausgabe wollen wir beginnen mit Vetter Hans aus Reinstetten und Vetter Franz Josef aus Gundelsheim. Unsere Bitte an Euch: Nennt uns dazu Euere Meinung und benennt uns Sippenangehörige und deren Lebensweg.

Zum 58. Sippentag in Ummendorf-Fischbach am 24. September 2006 kommen wieder unsere Sippenangehörigen aus Ungarn zu Besuch. Wir freuen uns auf das Wiedersehen. Ich lade Euch im Namen des Sippenrats zu unserem Treffen herzlich ein. Der Sippenrat würde sich ganz besonders über Dein Kommen freuen.

Mit herzlichem Sippengruß

Euer Artur, Sippenvater

## Inhalt

Einladung zum 58. Sippentag von Sippenvater Artur Angele .....	1
Rückblick und Bericht zum 57. Sippentag - 600 Jahre Angele ...	2
Ausflug in die Vergangenheit Die Familie Angele Festvortrag Dr. Kurt Diemer .....	4
Antonie Gödel - 100. Geburtstag.....	7
Auswanderung - Julia Nagerl-Angele .....	7
Angele-Leute der Tat: Hans Angele, Reinstetten.....	8
Franz-Josef Angele, Gundelsheim ..	8
Sippenchronik 2006.....	9
Angele-Produkte.....	11
Diverse Mitteilungen .....	11
Impressum.....	11
Programm für den 58. Sippentag 2006 .....	12

**Derbequeme Kontakt zur Sippe:**  
<http://www.angele-sippe.org>  
[sippenvater@angele-sippe.org](mailto:sippenvater@angele-sippe.org)

**Ausblick:**  
**Der nächste Sippentag findet  
statt am 23. September 2007**

# Rückblick und Bericht zum 57.Sippentag - 600 Jahre Angele

Urkundlich nachgewiesen siedelten bereits vor 600 Jahren Vorfahren der Angele unter dem damaligen Namen „Angelin“ als Bauern nahe der großen Kreisstadt Biberach an der Riss. Mit großer Wahrscheinlichkeit lebten die Angelin schon länger im Rißtal, zum Leidwesen der Sippenforscher und interessierten Angele ließ sich jedoch die ursprüngliche Herkunft - auch mit einer fundierten Deutung über die Herkunft des Familiennamens – bis heute nicht endgültig klären.



Im Vorfeld auf diesen Festtag wurde viel geplant, beraten und viele Vorarbeiten waren notwendig um diesem denkwürdigen Tag einen würdigen Rahmen zu geben. Die Festhalle in Ummendorf-Fischbach war von Mitgliedern des Sippenrates und Ba-

sen und Vettern aus Ummendorf für diesen Tag festlich geschmückt und mit Stammbäumen, Ahnen- und Fototafeln sowie vielerlei Kunst- und Gebrauchsgegenständen von Familienangehörigen dekoriert worden. Im Mittelpunkt der Festlichkeit stand die von allen mit Spannung erwartete und vom Sippenvater vortrefflich erarbeitete 40-seitige Festschrift über die Geschichte des oberschwäbischen Familienverbandes.

Nach der Eröffnung durch Vetter Ger-



not aus Kleinwallstadt, der erstmalig mit der Moderation des Sippentages betraut worden war und diese Aufgabe als erfahrener Chorleiter souverän meisterte, berichtete Sippenvater Artur, der an diesem Tage gleichzeitig seinen 70. Geburtstag feiern konnte, über die Arbeit des Sippenrates und



die Entwicklung der Sippe. In diesem Zusammenhang wies er auf die Darstellung der Sippe im Internet durch Vetter Johannes aus Reinstetten hin.

Johannes präsentierte dann anschließend in einer Dia-Show die von ihm erstellte Internet-Website unter [www.angele-sippe.org](http://www.angele-sippe.org) und zeigte dabei die vielseitigen Möglichkeiten auf, die dieses Medium für die Sippe bietet. Den interessierten Gästen wurde deutlich, dass die Sippe in Vetter Johannes einen versierten Fachmann in ihren Reihen hat, der seine Kenntnisse in dankenswerter Weise in die Sippenarbeit einbringt. Durch ihn und die Mitarbeit von Sippenrätin Christiane Wöhrle sowie anderer PC-Fachleute kann die Sippe gut gerüstet in die Zukunft sehen. Es liegt nun an den Sippenangehörigen die gemeinsame Homepage mit Leben zu erfüllen.

Dazwischen gab Vetter Edmund als langjähriger, gewissenhafter Finanzverwalter Einblick in die Kassenlage der Sippe und präsentierte die Finanzen auf gesunden Beinen. Gleichzeitig dankte er allen Spendern, ohne deren finanziellem Beitrag die



Sippe nicht in diesem Umfang arbeiten und existieren könnte.

In einem Kurzreferat gab Vetter Dr. Hans-Peter Angelé aus Leipzig Einblicke in die Geschichte seiner Vorfahren, die aus Oberschwaben nach



Preußen kamen und dort u.a. als Porzellanmaler Bedeutung erlangten.

Die Grüße der gastgebenden Gemeinde Ummendorf an die Festversammlung wurden vom Vertreter des Bürgermeisters, Herrn Thomas Dörflinger, in sehr angenehmer und familiärer Weise erbracht.

Eine ganz besondere Ehre war der Besuch des Landrats Peter Schneider, der in seinem Grußwort auf die Besonderheit und Einmaligkeit der Angele-Sippengemeinschaft einging



und deren nicht mehr alltäglichen und selbstverständlichen Familiensinn herausstellte. Er ließ es sich dabei nicht



nehmen, Sippenvater Artur zu seinem runden Geburtstag persönlich zu gra-

tulieren und seine Verdienste für die Sippe wie auch für andere ehrenamtliche Tätigkeiten in öffentlichen Bereichen zu würdigen.



Mit Spannung wurde nachmittags der Festvortrag von Kreisarchivar a.D. Dr. Kurt Diemer, einem über die Kreisgrenzen hinaus bekannten Geschichtsforscher, erwartet. Dr. Diemer führte die Zuhörer in einem fundierten interessanten Referat zurück in die Zeit vor 600 Jahren, berichtete über das bäuerliche Leben im Mittelalter und den Aufbruch in die Neuzeit. Er schilderte an vielen Beispielen die Lebensumstände der abhängigen Bauern, die damals unter großen Abgabebelasten zu leiden hatten und ihr Dasein in einer heute nicht mehr vorstellbaren Schwere meistern mussten. Am Beispiel von Christian Angele von den Risshöfen zeigte er auf, dass dieser Ende des 18. Jahrhunderts nach damals modernsten Methoden bereits Ackerbau und Viehzucht mit eigener Käseherstellung betrieben und die Malzfabrik Warthausen gegründet habe.



Ein unterhaltsamer Höhepunkt war der Auftritt der „Frangipani Steelband“ aus der Schweiz, in deren Reihen fünf Angele mitwirken und die mit ihrer melodiosen, rhythmischen Musik in die Festhalle Flair der Karibik zauberten. Erst nach einigen Zugaben und der Bitte wieder zu kommen, konnte „Frangipani“ die Heimreise in die Schweiz antreten.



Die inzwischen an Sippentagen sehr beliebten urschwäbischen Beiträge von Vetter Otto aus Ochsenhausen und die Liedbeiträge mit Gitarrenbegleitung seiner Gattin Bruni und ihrer zwei Mitsängerinnen rundeten den Tag mit Humor sowie Musik und gemeinsamem Singen ab.



Zu duftendem Kaffee wurden mittags selbst gebackene Kuchen und Torten konsumiert, den vielen Spendern dieser Köstlichkeiten nochmals unseren herzlichen Dank.

Rückblickend können wir zufrieden feststellen, dass der nunmehr bereits 57. Sippentag und die damit verbun-

dene Feier zum 600-jährigen Bestehen unseres Namens alle Hoffnungen



erfüllt hat. Der Festtag verlief überaus harmonisch, die Programmfolge hatte über das Sippengeschehen, interessanten Vorträgen bis hin zu leicht verdaulichen, kulturellen Beiträgen für jeden etwas zu bieten.

Wie aus der Sippenchronik ersichtlich, scheinen die dem uralten Bauerngeschlecht entwachsenen Angele ein besonders zähes Geschlecht zu sein und so hoffen und wünschen wir, dass unsere Angele-Sippe noch viele weitere runde Geburtstage feiern kann.

Josef Angele, Ummendorf

## Ein Ausflug in die Vergangenheit: Die Familie Angele Festvortrag von Kreisarchivar a.D. Dr. Kurt Diemer, Biberach

Liebe Angele-Familie

Es freut mich sehr, Sie heute zu einem Ausflug in die Vergangenheit einladen zu dürfen: wir wollen heute uns ferne Jahrhunderte besichtigen, Jahrhunderte, die weitgehend schon in das Vergessen entrückt sind, ohne die das Heute aber nicht zu denken ist. Unser gemeinsamer Weg führt uns zu vier Stationen, bei denen wir Halt machen und uns ein wenig umsehen wollen: Zu den ersten Angele; zum bäuerlichen Leben im 16. Jahrhundert; zum Aufbruch in eine neue Zeit im 18. Jahrhundert, und zum Übergang ins Heute im 19. Jahrhundert.



### Die ersten Angele

Die Heimat der Angele ist wohl Biberach; wird doch 1405 in dem Biberacher Bürger Michel Angele der erste dieses Namens genannt. Bis 1500 finden sich in den Urkunden des Biberacher Spitalarchivs so noch weitere fünf Angele, unter ihnen ein Weber, ein Ratsherr und ein Geistlicher. Ob der aus Winterstetten stammende Nikolaus genannt Angule, der 1360 als Famulus des früheren Biberacher Pfarrherrn Anselm von Königsegg bezeugt ist, schon ein „echter“ Angele war, lässt sich aus Mangel an ergänzenden Quellen nicht entscheiden; möglich wäre es. Angele gibt es aber auch schon 1444 in Höfen, 1463 in Häusern und 1482 in Attenweiler.

Der Schwerpunkt der Angele lag um 1500 aber eindeutig in Höfen, wo der Familie damals fünf der neun Höfe des Biberacher Heilig-Geist-Spitals gehörten; ein sechster, 1444 in Barabein er-

wählter Angele-Hof war mittlerweile in fremde Hände gekommen.

- Jörg Angelin besaß so einen großen 1346 in das „Argus“- und das „Adelfisch“-Gut geteilten Hof in Risshöfen
- Peter Angelin einen Hof in Galmutshöfen, das spätere „Breitfisch“-Gut
- Hans Angelin der Jüngere ebenfalls in Galmutshöfen das spätere „Groppen“-Gut
- Hans Angelin der Ältere, genannt Kaiser das 1475 von seinem Vater Martin bestandene Gut in Galmutshöfen, das spätere „Delphin“-Gut und
- Endris (Andreas) Angelin einen Hof in Herrlishöfen, das spätere „Barben“-Gut.

Peter Angelin aus Galmutshöfen, der im Jahre 1500 als verstorben genannt wird, war unter den ersten Angele eine herausragende Persönlichkeit. 1479 kaufte er so um 300 Pfund Heller in Röhrwangen ein kleines Gut, das zunächst Lehen der Grafen von Helfenstein und später Heinrichs von Essendorf zu Schemmerberg war, später noch einen österreichischen Lehenshof in Ahlen, mit dem ihn König Maximilian I. im Jahre 1495 belehnte. Zwei Jahre später verkaufte er ihn dann um 440 Pfund Heller an den Biberacher Bleicher weiter.

### Bäuerliches Leben im 16. Jahrhundert

Die Gültbücher des Biberacher Spitals überliefern uns, was ein Bauer für seinen Hof jeweils an Abgaben abliefern musste. Jörg Angelin in Risshöfen hatte so 1546 für sein aus der Teilung des bisherigen großen Hofes entstandenes Gut, das spätere „Argus“-Gut, dem Spital zu entrichten

- an Naturalabgaben: 6 Malter 4 Viertel Roggen, 3 Malter 8 Viertel Hafer, 1 Viertel Eier, 1 Henne und 4 Hühner,
- an Abgaben in Geld: 10 Pfund Heugeld und 3 Pfund Heller Holzgeld und zudem 4 Dienste.

Unter den Naturalabgaben war die Getreidegült – beim „Argus“-Hof rund neun Doppelzentner Roggen und 5,8 Doppelzentner Hafer – für den Spital die wichtigste und, da sie vom Ertrag eines Jahres unabhängig zu leisten war, auch die sicherste Einnahmequelle. Aber auch für den Bauern än-

derte sie sich längere Zeit nicht: 1546 wie 1651 war sie gleich hoch.

Die zweite große, den Bauern belastende Getreidegült war der Zehnte, eine Abgabe in Höhe eines Zehntels des Ernteertrags. Zu leisten war er in Höfen an die Pfarrei Sulmingen. Den großen Zehnten, den Kornzehnten, bezog als Eigentümerin der Pfarrei die Zisterzienserabtei Salem, die den kleinen Zehnten aus den Gartengewächsen, dem Sulminger Pfarrer überließ.

Die Küchengefälle, die Einnahmen an Eiern – 1651 übrigens 120 Hühner, Hennen und Obst, gingen direkt in die Küche des Spitals. Im „Argus“-Hof besaß der Spital 1652 auch einen sogenannten „Wahlbaum“, also das Recht, einen beliebigen Obstbaum abzuernsten.

Die vom Spital geforderten Arbeitsleistungen, die Dienste, wurden im Laufe der Zeit immer wieder erhöht. Mußte der Inhaber des „Argus“-Gutes 1553 vier Handdienste leisten, so waren es 1593 bereits 6 Handdienste und 1757 dann sechs Fahrdienste, die aber mit drei Gulden abgelöst werden konnten.

Eine Geldabgabe waren schon immer die Heugelder, als Abgabe vom Grünland das Gegenstück zur Getreidegült vom Ackerland. Wie die Dienste wurden sie immer wieder erhöht: von 12 Pfund Heller im Jahre 1546 stiegen sie bis 1797 mit 14 Gulden 15 Kreuzer auf etwa das Doppelte. Wie hoch diese Summen heute wären, lässt sich nicht sagen; sinnvoll ist nur ein Vergleich der Beträge untereinander.

Zunehmend eingeführt wurden anstelle von Naturalleistungen Ablösen in Geld, so für Dienste, Wahlbäume – beim „Argus“-Gut waren es 1757 15 Kreuzer – und die Pflicht zum Einstellen von dem Spital gehörendem Jungvieh; als Fleischgeld waren ab etwa 1590 jährlich zwei Gulden zu zahlen.

In Geld zu entrichten waren ebenso

- das Holzgeld – beim „Argus“- Gut 1546 drei Pfund Heller – als Entschädigung für die Nutzung spitalischer Waldungen
- die Straf- und Gerichtsgelder bei Verfehlungen

■ Hauptrecht und Fall bei Leibeigenen, eine Abgabe, die mit der Abschaffung der Leibeigenschaft als Folge des Bauernkrieges von 1525 weitgehend entfiel, und  
 ■ die Steuern, die für unsere Begriffe sehr gering waren: Jörg Angelin zahlte so 1542 für sein Vermögen von 300 Gulden 1 Gulden 10 Groschen Steuer; 1546 waren es 2 Gulden 10 Groschen. Steuern wurden jeweils nach Bedarf erhoben; der Steuerfuß wechselte so von 1532 bis 1556 zwischen 0,5 und 1,66 Prozent des Vermögens.

Allen diesen Abgaben war gemeinsam, dass sie – in Naturalien oder Geld – bis auf die Steuern grundsätzlich festgeschrieben waren. Wurden sie – wie die Gülten, die Zahl der Dienste und vor allem die Heugelder bei einem Besitzwechsel oder einer Hofteilung erhöht, so war der Spital dann wieder für längere Zeit daran gebunden; er konnte die Abgaben nicht willkürlich von Jahr zu Jahr höher schrauben.

In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Besitzwechselabgabe der sog. Handlohn, grundlegend. Da fast alle spitalischen Höfe Fall-Lehen waren, also nach dem Tode der Besitzer an den Spital zur freien Verfügung zurückfielen, hatten die Erben anders als bei den Erblehen keine Rechtsansprüche auf eine Belehnung. Der Spital konnte so den Handlohn je nach Marktlage neu festsetzen. Betrug der Handlohn für das „Argus“-Gut 1593 so 250 Gulden, so sank er nach dem Dreißigjährigen Krieg 1652 auf 120 Gulden, wobei dieser Betrag mit den Baukosten für den neuen Hof – der alte war vermutlich wie die allermeisten in Oberschwaben im Krieg abgebrannt oder verfallen – verrechnet werden durfte, um dann bis 1796 auf 500 Gulden zu steigen,

Und wenn Sie nun wissen wollen, wie hoch die Abgaben am Ende des 18. Jahrhunderts waren, so kann ich Ihnen das dank Wolfgang von Hippel, der einige Beispiele durchgerechnet hat, ganz genau sagen. Die bäuerliche Abgabenbelastung betrug bezogen auf den Bruttofeldertrag

- für das spitalische Dorf Burgrieden für die Jahre 1770/80 28,2 %
- für das schussenriedische Dorf Michelwinnaden um 1780 30,9 %

- für das Waldburg-Zeil'sche Dorf Reichenhofen um 1780 33,1 %
- für das württembergische Dorf Kornwestheim um 1797 28,1 %.

Im Gebiet des Klosters Weingarten waren es 1804 schon unter Nassau-Oranien 34,2 %.

Und damit sind wir am Ende des 18. Jahrhunderts und bei Christian Angele, der am 22. September 1796 den „Argus“-Hof seines Vaters Joseph Angele – wie erwähnt – um 500 Gulden bestanden hatte. In der „Topographie des Biberachischen Hospitals und seiner Besitzungen in geographisch-statistischer und anderer Hinsicht“ aus dem Jahre 1807 wird Christian Angele vom Biberacher Hospitalverwalter Georg Ludwig Eben bei der Beschreibung von Höfen ganz besonders belobt. Es heißt da: „Unter der ganzen spitalischen Landschaft zeichnet sich der hiesige Lehenbauer Christian Angele dadurch aus, dass er den Acker- und Futterbau, die Viehzucht und Käsefabricatur nach den neuesten cameralistischen Schriftstellen betreibt, welches dieses nützliche Beispiel besonders auch in einer starken Schweinezucht auf seine Mitgemeinder ebenfalls zu wirken beginnt“. Zählte Eben in Höfen so 46 Schweine, so waren es im gleich großen Bergerhausen nur 30.

### Aufbruch in eine neue Zeit

Anlaß für Agrarreformen wurde die zunehmende Menschenzahl: zwischen 1740 und 1800 vermehrte sich die Bevölkerung Mitteleuropas so um die Hälfte. Noch höhere Wachstumsraten verzeichnete die Ostschweiz, der nahe Markt für die oberschwäbischen Agrarprodukte. Lebten 1667 im Kanton Außerrhoden je Quadratkilometer 83 Einwohner, so waren es 1734 148 und 1794 169; in Oberschwaben dagegen zählte man um 1800 im Durchschnitt nur 40. Wenn trotz dieser geringen Bevölkerungsdichte und der relativen Fruchtbarkeit Oberschwabens nicht wenige Einwohner, unter ihnen auch einige Angele, in die von Österreich in den Türkengebieten eroberten, weitgehend menschenleeren Gebiete in Ungarn auswanderten, so war dies eine Folge des Anerbenrechts, das auch den Geburtenüberschuß von vornherein niedrig hielt. Den Hof bekam meist der älteste Sohn, und seine Geschwister mussten sehen, wo

sie blieben. In einem Dorf hatten sie im Grunde nur drei Möglichkeiten; auf einen Hof heiraten, beim Bruder als Knecht oder Magd dienen oder eben auswandern.

Für die größeren Bauern, welche mit ihren Überschüssen den Markt beliefern konnten, war die Situation günstig: stiegen doch die Getreidepreise im südlichen Schwaben von 1740 bis 1780 auf rund das Doppelte. Nutznießer dieser Agrarkonjunktur waren als Grund- und Zehnt-Herren nicht zuletzt auch die oberschwäbischen Klöster. Ohne die Einnahmen aus den Getreideverkäufen in die Schweiz und nach Vorarlberg wären die Äbte nicht in der Lage gewesen, ihre prächtigen Barockbauten zu finanzieren. Das Geld für diese Bauten blieb aber weitgehend im Land: der Schussenrieder Abt Didaktus Ströbele nutzte den Bau der Steinhauser Wallfahrtskirche modern gesprochen als Konjunkturprogramm: zum Fronen, das ja bezahlt wurde, zog er vor allem mittellose und verschuldete Untertanen heran.

Die wenn auch allmähliche Zunahme der Bevölkerung, die Knappheit an bebaubaren Ländereien und das hohe Preisniveau führten in Oberschwaben zu einer intensiveren Nutzung der Böden und in der Folge zu einer Reihe von Agrarreformen. Einen Anstoß zur Änderung bisherigen bäuerlichen Wirtschaftens gab nicht zuletzt auch die Hungersnot der Jahre 1770 und 1771. Gefördert von aufgeklärten Beamten und Pfarrern begann nun der Übergang von der bisherigen gemeinsamen Bewirtschaftung der Markung zur Individualwirtschaft, die ihren Ausdruck nicht zuletzt in den Vereinigungen im südlichen Oberschwaben fand, und von der alten Dreifelderwirtschaft mit Weidgang auf der Brache zur verbesserten Dreifelderwirtschaft mit Anbau von Klee, Rüben und Kartoffeln auf dem Brachschatz, auch wenn es teilweise noch Jahrzehnte dauerte, bis sich dieses neue Wirtschaften überall durchsetzte. Pioniere wie Christian Angele zeigten ihren Mitbürgern den Weg.

### Anbau des Brachösch und neue Kulturpflanzen

Als noch die Gemeindegewerke das Vieh des ganzen Dorfes auf die „gemeine Weid“ trieben, stand der Herde jeweils ein Drittel des Ackerfeldes,

der Brachösch, zur Verfügung. In ihm durften nur kleine, eingezäunte Stücke mit Kraut, Speiserüben und Flachs bebaut werden. Die restlichen zwei Drittel des Ackerfeldes waren im Rahmen der seit vielen Jahrhunderten üblichen Dreifelderwirtschaft mit Winter- bzw. Sommer-Getreide angebaut. Nach der Einführung der Stallfütterung anstelle der bisherigen Weidewirtschaft konnte nicht nur die Allmende, die bisher als Weideland genutzt wurde, aufgelöst und an die Einwohner verteilt, sondern auch der Brachösch mit sogenannten Brachfrüchten angebaut werden. Sie bestanden aus Futterpflanzen wie Klee, Esparsette, Luzerne und Wicken, Hackfrüchten wie Kartoffeln, Kohlraben, Speise- und Handelsgewächsen wie Raps, Hanf und Flachs. Üblich war auch noch die Waldweide gewesen, die einer geregelten Forstwirtschaft entgegenstand; weithin herrschte deshalb Niederwald vor.

Der Anbau der neuen Futterpflanzen, der schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts üblich geworden war, musste dabei gegen den Widerstand der Kleinbauern durchgesetzt werden, die – um ihren Viehbestand halten zu können – bei der allgemeinen Weide auf der Allmende und im Brachösch bleiben wollten. Klee und auf der Alb auch Esparsette waren für die durch den dauernden Anbau von Getreide ausgelaugten Böden als Stickstoff sammelnde Pflanzen von außerordentlicher Bedeutung.

Aus dem Piemont brachten 1701 die Waldenser die ersten Kartoffeln nach Württemberg. Bereits 20 Jahre später baute man sie versuchsweise auch schon in Schwendi an. Größere Verbreitung erlangten die Bodenbirnen oder Erdäpfel, wie sie damals hießen, aber erst nach der Hungersnot von 1770/71; die Gemeinden verteilten damals Stücke der Allmende als Erdäpfelländer. Um 1780 schrieb so der Lindauer Hünlin, dass sich viel tausend Landleute mit Erdäpfel ernährten; das Brot ist den meisten zu teuer, um sich gänzlich davon zu sättigen. Allmendestücke gab man ebenso auch als Krautacker für den Anbau von Kraut aus, in Biberach entlang des Gaisentals.

Um 1830 wurde in Oberschwaben dann schon rund die Hälfte des

Brachöschs intensiv genutzt. Was das für die Landwirtschaft bedeutete, schildert die Beschreibung des Oberamts Riedlingen aus dem Jahre 1827. Es heißt da: Nach allgemeinen Wahrnehmungen wird jetzt die Hälfte mehr Getreide erzeugt als noch vor 40 Jahren. Diese Fortschritte sind hauptsächlich dem größeren Futterkräuterbau, der Einführung der Stallfütterung und der dadurch möglich gewordenen Kultivierung des großen Donauriedes und anderer Riede und Weideplätze sowie der dadurch gewonnenen großen Düngermasse zuzuschreiben.

### Vieh- und Schweine-Zucht

Oberstes Ziel der Bauern war früher, die Familie mit allem Lebensnotwendigen selber zu versorgen. Dies bedingte den Vorrang des Eigenbedarfs vor dem Verkauf und galt nicht nur für Lebensmittel und Getränke, sondern auch für Brennstoffe wie Holz und Torf und für Textilien; in vielen Bauernhäusern stand für die Leinwandherstellung ein Webstuhl.

Milch wurde zu Zeiten der Selbstversorgungswirtschaft nahezu ausschließlich im eigenen Haushalt verbraucht. Für den Eigenbedarf stellten die oberschwäbischen Bauern zwar schon von jeher Käse aus saurer Milch, den sogenannten Lugeleskäse, her, eine Käseherstellung zum Verkauf erfolgte dagegen nur in wenigen Betrieben. Dies änderte sich mit dem Aufkommen von Käsereien wie der von Christian Angele in Risshöfen. Nun wollte jeder Bauer Tag für Tag möglichst viel Milch zur Verarbeitung bringen. Zu hohen Milchleistungen war das bis dahin vorherrschende Landvieh aber ungeeignet; Kühe dieses Schlages gaben etwa 600 Liter Milch pro Jahr. Bessere Leistungen brachten die Allgäuer und die graubraunen Kühe aus Vorarlberg und der Schweiz, der Schwyz-Montafoner Stamm, die im Allgäu allmählich das Landvieh verdrängten. Wie begehrt diese Kühe damals waren, möge ein kleines Beispiel zeigen: als Dank für die Wiederaufrichtung des Fürstlichen Damenstifts Säkingen schickte die Äbtissin Marianna von Hornsteingöffingen im Jahre 1785 dem Hofrat Spielmann in Wien von Ulm aus per Schiff sechs Kühe und einen Stier Allgäuer Rasse samt Senn und Sennerin.

Im nördlichen und westlichen Ober-

schwaben dagegen, wo der Ackerbau dominierte und viele Kühe auch als Zugtiere verwendet wurden, sah die Landwirtschaft in den Simmentalern, dem heutigen Höhenfleckvieh, die für sie geeignetere Rasse; die Bauern bevorzugten ein Tier, das sowohl auf Milch wie auf Fleisch gezüchtet war.

Durch systematische Zucht erhöhte sich so im 19. Jahrhundert das Schlachtgewicht je Tier von 100 Kilogramm im Jahre 1800 auf 160 im Jahre 1835, auf 190 um 1870; die Milchproduktion je Kuh stieg von 600-700 Liter im Jahre 1800 auf 900 im Jahre 1835 und 1150 um 1870.



Schweine wurden auf den Höfen südlich der Donau jahrhundertlang nur wenig gehalten; zur Mast fehlten ausgedehnte Buchen- und Eichenwälder. Wenig Wert wurde auch auf die Schweinezucht gelegt: die für den Eigenbedarf benötigten Schweine kauften die Bauern vor Georgi (23. April) von bayerischen Schweinehändlern. Unter Schweinehirten mussten sich diese anspruchslosen Tiere dann auf der Brache und in den Wäldern selbst ernähren. Vor Weihnachten wurde dann geschlachtet; nur wenige Schweine ließ man überwintern. Erst die Ausdehnung des Kartoffelanbaus und die Käserei mit ihrem Abfall an Molke schufen bessere Voraussetzungen. Züchterisch wurden die Landschläge durch Einkreuzung englischer Rassen verbessert. So nahm nicht nur die Zahl der gehaltenen Schweine laufend zu: von 1800 bis 1870 erhöhte sich das Schlachtgewicht von 40 auf 75 Kilogramm. Eine Hochburg der Schweinezucht war übrigens die Gegend rund um den Busen; bei den wandernden Handwerksburschen hieß der Berg deshalb nur der „Speckbuckel“.

### Übergang ins Heute

Das Signal für das Ende des überlieferten Gesellschaftssystems gab die Französische Revolution. Im Jahre 1793 wurden die herrschaftlichen Rechte in Frankreich sämtlich abgeschafft. In Württemberg wehrte sich

der Adel dagegen, der seine Herrschaftsrechte und sein Einkommen nicht verlieren wollte. So wurde die Leibeigenschaft erst 1817 endgültig abgelöst: 1836 folgten die grundherrlichen Fronen und Jagddienste. Erst die Revolution des Jahres 1848 brachte dann aber die Beseitigung der noch bestehenden Abgaben, so der Gülten und Zehnten, und setzt den Vorrechten des Adels – wie der Forstgerichtsbarkeit – ein Ende. Das Ablösungsgeschäft – den bisher Anspruchsberechtigten musste eine Entschädigung bezahlt werden – zog sich mit seinen Ratenzahlungen bis in die siebziger Jahre hinein. Nach vielen Jahrhunderten war nun der Bauer nicht mehr bloßer Besitzer, sondern Eigentümer seines Hofes und frei in seinen betrieblichen Entscheidungen; auch war seine Belastung nach der endgültigen Bezahlung der Ablösungsraten um einiges niedriger.

Und was für die Bauern die Ablösung bedeutete, war für die Handwerker die Einführung der Gewerbefreiheit durch die Württembergische Gewerbeordnung des Jahres 1862. Durch sie wurden die Zünfte aufgelöst, ihre Herrschaft – die nicht nur den Markt im Sinne der Erhaltung des Status Quo kontrollierte, sondern mit ihren Vorschriften auch in großem Maße in das tägliche Leben der zunftangehörigen Handwerker eingriff – aufgehoben. Mit dem Abbau der Schranken, die bisher den Zugang zum Handwerk regulierten, war fortan die selbständige Ausübung eines Gewerbes weder von einer polizeilichen Ermächtigung noch von einem vorgängigen Nachweis der persönlichen Befähigung noch von dem Geschlecht der Gewerbetreibenden abhängig. Die Gewerbefreiheit setzte – wie erhofft – neue Kräfte frei: in Biberach gelang so nicht wenigen Handwerksmeistern der Aufstieg zu industriellen Unternehmern.

Wir sind nun am Ende unseres Spaziergangs durch die Jahrhunderte angelangt. Ich hoffe, dass er Sie nicht allzu sehr ermüdet hat, dass es für Sie von Interesse war, in für uns heute fremde Welten hineinzuschauen und zu sehen, unter welchen Bedingungen Ihre Vorfahren einstens gelebt und gearbeitet haben. Und wenn Sie Parallelen zur Gegenwart sehen, ist das nicht ganz unbeabsichtigt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

## Antonie Gödel-Angele - 100. Geburtstag

Ein seltenes Jubiläum konnte am 18. April 2006 Base Antonie Gödel-Angele in Essen im Kreise ihrer Familie feiern.

Base Antonie kam in Friesenheim zur Welt. Der Vater war dort Lehrer. Nach dem Besuch der Volksschule zog sie mit ihren Eltern nach Schwäbisch Gmünd. In erster Ehe war sie mit Karl Stadelmeier verheiratet, der kurze Zeit später aber tödlich verunglückte. In zweiter Ehe war sie mit dem Maschinenbau-Ingenieur Rudolf Gödel verheiratet. Von Seiten Ihres Mannes beruflich bedingt, zog die Familie nach Aschaffenburg und dann nach Duisburg. Zum Ende des Krieges 1945 ging es weiter nach Stödden bei Ellwangen/Jagst. Die nächste Station war dann Kleinwallstadt, wo 1956 ein Zweifamilienhaus gebaut wurde. Kurz danach verstarb 1958 ihr zweiter Mann. Geübt im Wechseln der Wohnorte zog sie zu ihrer Tochter Karin nach Oberstdorf, wo die Tochter Oberärztin am dortigen Krankenhaus war. Sie betreute dort die Enkelin Simone bis zu deren Abitur. Die Tochter kaufte in Essen eine Arztpraxis und sie zogen gemeinsam nach Essen. Die Jubilarin kümmerte sich um den Haushalt und begleitete die Enkelin beim Studium. Nach deren Heirat stand wieder ein Wohnortwechsel an. Es ging mit der Enkelin nach Kiel und später nach Hamburg. Ihr letzter Wohnortwechsel ging nach Essen, Seit drei Jahren lebt sie in dem Stift St. Ludgeri.

Unter den Gratulanten war der Oberbürgermeister der Stadt Essen. Die



Grüße und Glückwünsche der Sippe überbrachte im Auftrag des Sippenvaters ihr Neffe Gernot Angele aus Kleinwallstadt (siehe Foto). Wir wünschen ihr weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.

## Auswanderung - Julia Nagerl-Angele

berichtet von ihrer Auswanderung nach Kanada wie folgt: Am 15.2.1968 bin ich mit meinem Mann Hans von München nach Montreal geflogen. Auf dem dortigen Flughafen wehte ein sehr kalter Wind; für uns eine sehr unangenehme Überraschung. Es war der kälteste Winter seit vielen Jahren.

Wir wohnten für eine Woche im Hotel in Ottawa. Wir fanden eine Wohnung in einem Halben Doppelhaus im Osten von Ottawa. Mein Mann Hans ist Uhrmachermeister und hatte schon einen Job bei dem damals größten Juwelier. Nach zwei Jahren kauften wir einen neuen Bungalow im Westend in Ottawa, den wir 1977 wieder verkauften. Wir erwarben dann eine Farm mit 150 acres. Zuerst hatten wir Pferde und Ziegen und züchteten später Schafe. Jetzt haben wir nur noch einen Schäferhund und eine Katze. Hans pflanzte einen Wald, der prächtig gedeiht. Ein Eissturm im Jahre 1998 vernichtete viele Bäume. Wir lebten 12 Tage in unserem Haus ohne Strom und Wasser. Wir waren froh, dass wir noch einen Holzofen hatten. Wir konnten Wasser in dem acht Kilometer entfernten Osgoode bekommen. Polizei und Feuerwehr kamen regelmäßig, um zu sehen ob wir ok sind. Dieser Eissturm veranlasste uns, einen Generator anzuschaffen und sind so auf alle Fälle gerüstet.

Wir leben hier mit Wölfen und Coyoten auf der Farm und ab und an kommt auch mal ein Bär vorbei.

Wir haben drei Söhne und alle haben einen Job; viele Leute haben keinen. Uns gefällt es sehr gut in Kanada. Leute welche die Natur lieben, haben viele Gelegenheiten sie zu genießen. Als die Kinder noch klein waren, sind wir an wunderschöne Seen zum Campen gefahren.

Julia und Hans Nagerl grüßen alle Sippenangehörigen ganz herzlich.

## ANGELE - Leute der Tat

### Hans Angele, Reinstetten

Geboren im Inflationsjahr 1922 in Reinstetten, wuchs Hans Angele auf einer kleinen Landwirtschaft auf. Der Vater nannte sich „Seldner und Zimmermann“. In Reinstetten ging er sieben Jahre auf die Katholische Volksschule. Die Eltern wollten ihn wohl aufs Gymnasium schicken, doch der Junge sperrte sich, weil er meinte, dann müsste er „geistlich“ werden.



Lieber wollte er ein Handwerk erlernen und absolvierte eine dreieinhalbjährige Lehre als Maschinenschlosser mit gleichzeitigem Besuch der Gewerblichen Schule in Biberach. Nach Kriegsbeginn wurde Hans Angele zu Dornier Friedrichshafen dienstverpflichtet, um dort Kampfflugzeuge zu bauen. Von 1942 bis 45 musste er dann bei der Flak mithelfen, gegnerische Flieger abzuschossen.

Nach Heimkehr 1945 und Ablegung der Meisterprüfung wagte er den Sprung in die Selbständigkeit und war nun als Dorfmechaniker zuständig für Fahrräder, Motorräder, Landmaschinen und Traktoren.

Nach einem Intermezzo beim Brennerhersteller Weishaupt übernahm er 1965 von dort die Herstellung von Schmiede-Essen. Diese Schmiedefeuer wurden laufend weiterentwickelt, die Produktpalette laufend ergänzt. Die Firma ist heute wohl Weltmarktführer als Ausstatter für das handwerkliche Schmieden und wird vom

Sohn Johannes weitergeführt und der Vierundachtzigjährige nimmt immer noch Anteil am Betrieb.

Hans Angele lebt, arbeitet und wohnt seit der Kindheit in seinem Geburtsort Reinstetten. Er war und ist immer mittendrin im Leben seines Dorfes als Handwerker, Gemeinderat, Musiker, Sänger und jetzt als Historiker und Chronist.

Mit siebzig, im sogenannten Ruhestand, begann er sich mit Familienforschung zu befassen und kam dadurch auch zur Erforschung der Dorf- und Heimatgeschichte und begann darüber zu schreiben. Fünf Bücher sind bereits erschienen, weitere sind in Arbeit.

Ungeachtet seiner Bodenständigkeit ist Hans Angele weltoffen. Er unternahm Auslandsreisen und hat sich bei Entwicklungshilfeprojekten in Afrika engagiert und machte auch Informationsbesuche in Uganda (Karamoja) und Burkina Faso (Piela).

Die Bücher von Hans Angele sind im Angele-Verlag erschienen: <http://www.angele-verlag.de> Infos über die Firma Angele: <http://www.angele.de>

### Franz-Josef Angele, Gundelsheim

In dem oberschwäbischen Städtchen Dietenheim an der Iller wurde Vetter Franz Josef am 23. April 1926 geboren. Die Eltern Anton und Josefine Angele betrieben eine kleine Landwirtschaft. Franz Josef war der Älteste von sieben Geschwistern. Die Familie war nicht mit Reichtum gesegnet, aber die Eltern achteten darauf, dass die Kinder eine gute Ausbildung erhielten.

Franz Josef besuchte die Volksschule; 40 Schüler in 4 Klassen in einem Schulraum zusammengefasst und von einer Lehrkraft unterrichtet. Er wechselte ins Gymnasium. Auf den Schulbesuch folgte ein Praktikum in einer Zwirnerei und Nähfadenfabrik. 1943 wurde er zum Arbeitsdienst und anschließend zur Wehrmacht einbe-

rufen. Das Kriegsende erlebte er am Inn und den Weg in die schwäbische Heimat legte er zu Fuß zurück. Einer kurzen Berufstätigkeit folgte der Besuch der Fachhochschule für Spinnereitechnik in Reutlingen mit dem Abschluß als Techniker. Die Währungsreform 1948 schuf eine neue Situation. Ein weiteres Studium zum Diplomingenieur musste erst selbst verdient werden. 1968 wurde er zum Geschäftsführer der Firma Hofmann-Garne berufen. In dieser Tätigkeit entdeckte er eine Marktlücke. Die Spinnereien waren auf Massenproduktion ausgerichtet und waren an der Fertigung von Kleinaufträgen nicht interessiert. Diese Lücke nutzte er und gründete die Firma MITEX in Michelau. Er tat das was andere nicht machen wollten und hatte Erfolg. Im Laufe der Jahre wurde die Firma ausgebaut und erweitert und beschäftigt nunmehr 180 Mitarbeiter. An Ruhestand trotz seiner 80 Jahre denkt er nicht. Täglich ist er in seiner Firma und schmiedet Zukunftspläne. Die ihm angeborene Sparsamkeit bedeutet für ihn, nur dann Geld auszugeben wenn damit auch wieder Gewinn er-



wirtschaftet werden kann. Eine Verlagerung der Firma in Billiglohn-Länder wird von ihm ausgeschlossen.

Die Sippe Angele wünscht Vetter Franz Josef noch viele Jahre der Gesundheit und Wirkens in seiner Firma.

Infos über die Firma MITEX: <http://www.mitex-zwirne.de>



## Sippenchronik 2006

**100 Jahre**

**98 Jahre**

**97 Jahre**

**96 Jahre**

**95 Jahre**

**94 Jahre**

**93 Jahre**

**92 Jahre**

**91 Jahre**

**90 Jahre**

**89 Jahre**

**88 Jahre**

**87 Jahre**

**86 Jahre**

**85 Jahre**

**80 Jahre**

aus Gründen de Datenschutzes  
wurden die Namen und Daten  
entfernt für die Veröffentlichung  
auf der Webseite.

aus Gründen de Datenschutzes  
wurden die Namen und Daten  
entfernt für die Veröffentlichung  
auf der Webseite.

**75 Jahre**

## Sippenchronik 2006

**Die Sippe gratuliert den  
Neuvermählten**

**Die Sippe betrauert den  
Tod von:**

**70 Jahre**

**Die Sippe gratuliert den  
Eltern von:**

aus Gründen de Datenschutzes  
wurden die Namen und Daten  
entfernt für die Veröffentlichung  
auf der Webseite.

### **Tsunami fordert Opfer auch unter den Angeles**

Die Sippe trauert um die Eheleute ..... und ..... Angele aus E...../Schweiz. Sie gelten seit dem Seebeben in Kao Lak - Thailand als vermißt. Immer wieder waren sie mit den Schwestern von ..... und Familien Gäste beim Sippentag. Wir haben Freunde verloren und sprechen den Angehörigen unsere Anteilnahme und unser Beileid aus.

## ANGELE-Produkte

Am Sippentag werden wieder vielerlei Produkte mit Angele-Schriftzug oder Wappen zum Verkauf angeboten:

Wappen, Krawatten, Seidentücher, Bücher, Karten, Plakate, Plaketten (Buttons)....

Diese Artikel sind auch im Internetshop der Sippe erhältlich: <http://www.angele-sippe.org> und können bequem online bestellt werden.



## Bild-Archiv

Die Sippe ist im Besitz eines kleinen Bildarchivs. Wir wollen diesen Bestand laufend erweitern und ergänzen. Wir bitten Euch, aus eurem Bildbestand zum Sippentag eine Auswahl an allgemein interessanten Fotos, Dokumenten, Gemälden oder sonstigen Objekten mitzubringen. Wir scannen oder fotografieren diese dann auf dem Sippentag und sie können gleich wieder mit nach Hause genommen werden.

## Warnung vor Stiftung für Genealogie & Heraldik

In den zurückliegenden Monaten hat eine Stiftung für Genealogie & Heraldik (SGH) in Weinstadt eine „Chronik des Angele-Geschlechts“ zum Preis von 59.95 € einzelnen Sippenangehörigen angeboten. Diese Chronik ist unseriös und ihr Geld nicht wert. Verfasser des Werbeschreibens ist ein Herr Wilhelm von der Aa. Derselbe ist für einen „Steinadler-Verlag“ tätig, gegen den die Polizei Ermittlungen führt. Im Internet wird vor Herrn von der Aa und dem Steinadler-Verlag gewarnt. Wir warnen ebenfalls davor und verweisen auf die einschlägigen Veröffentlichungen im Internet und in der Presse.

## e-mail - Adressen

Zur leichteren Kommunikation mit den Sippenangehörigen, wäre es hilfreich die einzelnen e-Mail-Adressen zu kennen. Deshalb bitten wir um Meldung an die Mail-Adresse des Sippenvaters oder auf der Webseite der Sippe. Danke.

## Newsletter

Diese e-Mail-Adressen sollen insbesondere auch dazu genutzt werden, aktuelle Informationen rund um die Angele-Sippe in einem Newsletter weiterzugeben.

## WWW-Adressen

Auf der Internetseite der Angele-Sippe veröffentlichen wir die WWW-Adressen von Mitgliedern der Angele-Sippe. Die Adressen werden getrennt nach Firmen und Privatleuten aufgeführt. Wir bitten um Mitteilung Eurer Webadressen.

## Impressum

### Herausgeber:

Angele-Sippe  
c/o Artur Angele  
Rissegger Strasse 119  
D-88400 Biberach  
Telefon 07351-2 12 46  
Fax 07351-37 13 85  
sippenvater@angele-sippe.org  
<http://www.angele-sippe.org>

### Redaktion:

Artur Angele, Franz Wöhrle, Johannes Angele  
Layout: Johannes Angele  
Fotos: Johannes Angele, Christiane Wöhrle, privat, Angele-Archiv.

### Auflage/Versand:

Versand 2005	- Inland	1056
	- Ausland	296
neue Adressen seit 01.09.2005		29
Wegfall von Adressen		
	wegen Tod usw.	32
Versand 2006		1349

### Bankverbindung:

Konto-Nr. 281 991  
Kreissparkasse Biberach  
BLZ 654 500 70  
IBAN:  
DE65654500700000281991  
BIC/SWIFT: SOLADES1BCR

### Kosten:

Kostenloser Versand dieses ANGELE-INFO an die Mitglieder der Angele-Sippe  
Zur Finanzierung sind wir auf Spenden angewiesen. Wir danken für Eure Großherzigkeit.

### Adressänderungen:

Adressänderungen oder Veränderungen bei den persönlichen Daten bitte dem Sippenvater mitteilen oder über die Internetseite [www.angele-sippe.org](http://www.angele-sippe.org) übermitteln.

### Angele-Sippe im Internet

Unter <http://www.angele-sippe.org> ist eine umfassende Website entstanden, auf der eine Vielzahl von Informationen über die Angele zu erfahren sind. Diese Seiten werden laufend ergänzt und wir bitten um weitere Informationen und Anregungen.

## Programm für den 58. Sippentag 2006

### Samstag, den 23. September 2006

11:00 Uhr      Ankunft und Empfang der Sippenangehörigen aus Ungarn vor dem Bräuhaus  
ab 19:30 Uhr   gemütliches Beisammensein im Bräuhaus Ummendorf gemeinsam mit den bereits  
angereisten Basen und Vettern

### Sonntag, den 24. September 2006

8:15 Uhr      Kath. Gottesdienst in der Pfarrkirche Ummendorf-Fischbach  
9:30 Uhr      Evang. Gottesdienst in der Versöhnungskirche Ummendorf

10:00 Uhr      Eröffnung des 58. Sippentags in der Festhalle Ummendorf-Fischbach  
Moderation durch Vetter Gernot Angele aus Kleinwallstadt

- Begrüßung und Sippenlied
- Bericht des Sippenvaters
- Totengedenken
- Bericht des Schatzmeisters
- Prüfbericht mit Entlastung
- Grußworte der Sippenangehörigen aus Ungarn und der Schweiz
- Bericht zum Internetauftritt der Sippe durch Vetter Johannes
- Dia-Schau über Tschasartat, die Heimat unserer Sippenangehörigen aus Ungarn

12:00 Uhr      Mittagessen

13:00 Uhr      Fortsetzung des Sippentages

- Hans Angele, Reinstetten - Ein Lebensbericht
- Liedbeiträge, gemeinsames Singen mit dem Trio „Bukatis“  
und Base Gisela und Vetter Gernot
- Base Juliane Angele singt mit Freundin und Klavierbegleitung bekannte Lieder  
aus Operetten und Musicals
- Spontane Beiträge von Sippenangehörigen sind erwünscht
- Gespräche bei Kaffee und Kuchen

### Montag, den 25. September 2006

9:00 Uhr      Besichtigungsfahrt mit den Gästen aus Ungarn nach Sigmaringen und Trochtelfingen  
18:00 Uhr      Verabschiedung der Gäste im Reiterstüble in Rissegg

### Übernachtungswünsche

Bei Anreise am Vorabend des Sippentages sind wir gerne behilflich bei der Reservierung eines Zimmers. Euren Anruf nimmt gerne entgegen Base Sofia vom Bräuhaus Ummendorf  
Tel. 07351-44 43-0  
<http://www.braeuhaus.de>  
oder Sippenvater Artur  
Tel. 07351-2 12 46.

### Kuchenspenden

Zum Nachmittag des Sippentages gehört u.a. auch Kaffee und Kuchen. Wie in den Vorjahren bitten wir Euch um eine Kuchenspende. Damit wir entsprechend disponieren können, bitten wir die Spenderinnen um einen telefonischen Hinweis an Sippenrätin Anja Tel. 07351-3 12 07. Danke.



### Abholdienst

Bei Anreise mit der Bahn steht ein Abholdienst ab Biberach zur Verfügung. Bitte telefonisch bei Sippenrat Frieder  
Tel. 07351-2 25 99 anmelden.

### Ausblick:

**Der 59. Sippentag findet statt am 22./23. September 2007**